

KULTUR-TIPPS

Un café entre deux trains

(rewa) - Boire son café comme un grand-duc ? Si vous êtes monarchiste, vous vous réjouirez de prendre place dans le nouveau bar installé tout à gauche dans le bâtiment de la gare, anciennement pavillon grand-ducal. Les temps n'étant plus ce qu'ils étaient, et la famille Nassau n'ayant pas la veine écologique de Charles, l'accès au beau petit espace a été démocratisé. Après avoir brièvement servi comme refuge hivernal aux SDF, le voilà restauré et transformé en café-bar-lounge chic.



Si le cadre vaut le détour, les prix ne sont pas vraiment populaires avec 3,50 € pour un cappuccino. Le service est correct, mais pas toujours adapté à une clientèle pressée. On propose également sandwiches et petite restauration chaude et vous pouvez louer l'espace pour vos réceptions. Le pavillon, 9a, place de la Gare, L-1616 Luxembourg, tél. 2712 5959, lu-ve de 8 à 19h. www.mokastar.com

Variétés de riz

(rewa) - Les tapis persans soldés toute l'année, ce n'est pas nécessairement accrocheur - voilà ce que doit s'être dit la famille qui vient de liquider, rue Bourbon à Luxembourg-Gare, ses tapis pour y installer « Luxembourg's first Rice Bar ». Au RiceBox, vous trouverez des plats de riz à toutes les façons: au poulet et raisins, à la viande, aux safran et aux cacouettes. Nous avons trouvé les plats très agréables - tel « Ada's polo » poulet, lentilles, raisins secs et zeste d'orange - mais peu relevés. Si le cadre est sobre et élégant, le concept est celui d'un fastfood: derrière le comptoir, trois gentilles dames remplissent des cartons de riz, de



dolmas et autres bouchées et des boissons en boîte, à emporter ou à consommer sur place. Et en mangeant sur place, on aimerait pourtant pouvoir opter pour des bols en porcelaine. RiceBox, 1, rue du Fort Bourbon, L-1249 Luxembourg, lu-ve de 11 à 15h30, tél. 48 16 94. Service-traiteur.

Nicht kleinzukriegen

(rewa) - Nachdem das Ems seinen jahrzehntelangen Sitz gegenüber dem Bahnhofsvorplatz abrisshalber aufgeben musste, hat es sein zweites Leben unweit der alten Adresse begonnen: in der rue du



Fort Neipperg, mitten im Rotlichtviertel, gegenüber der Disco Byblos. Zugegeben: Verglichen mit früher, als Zug- und Busreisende das Ems gar nicht übersehen konnten, ist das keine optimale Lage. Und auch die

kleine Hamburgerbude mit Kultstatus nebenan, die vom Restaurant mitbetrieben worden war, konnte nicht hinübergerettet werden. Doch die Karte mit vorrangig Luxemburger Küche ist die gleiche geblieben, und die Staats- und anderen Bediensteten aus dem Bahnhofsviertel finden auch den Weg hierhin. Im Sommer gibt es sogar ein Plus in Form einer großen Terasse mit Blick auf die Rückseite des CFL-Gebäudes. Ein Test der Speisen sorgte allerdings für gemischte Gefühle. Derweil die „Friture de la Moselle“ gut und reichlich war, enttäuschte der trocken geratene Hamburger. Eilige sind ebenfalls an der falschen Adresse. Dafür ist die Küche weiterhin bis spät abends geöffnet. Restaurant Ems, 69, rue du Fort Neipperg, L-2230 Luxembourg, Tel. 48 77 99, täglich geöffnet bis 0h45.

LIFESTYLE

REISEN

„Amer savoir, celui qu'on tire du voyage!“⁽¹⁾

Bernard Thomas

Seit 60 Jahren funktioniert Servas als globales Netzwerk und bietet, mit dem Ziel der Völkerverständigung, dem Reisenden eine Matratze. In Luxemburg sind neun Personen bei Servas angemeldet. Die Woxx hat bei ihnen angeklopft.

Um es gleich klarzustellen: es geht nicht nur um Matratzen, Servas (Esperanto für „du dienst“) will die Welt verbessern. „Wir sind kein billiger Tour Operator, wir sind eine weltweite Friedensorganisation, die versuchen will, durch persönliche Kontakte unter den Völkern der Erde ein besseres Verständnis zu schaffen“. So stellt sich Servas im Internet vor. 1949, nach Auschwitz und Hiroshima, suchten einige dänische Studenten nach der Formel für den Weltfrieden. Ihre These: Hass und Krieg beruhen auf einem Missverständnis. Oder andersherum: Die Menschen sind eigentlich gut. Eine Meinung wie eine andere auch, seit 1789 glaubt schließlich jeder, was er will. Über „zwischenmenschliche Kontakte“ will Servas zu einem „besseren Verständnis der gegenseitigen Probleme“ gelangen. Mark Twain glaubte bereits zu wissen: „Travel is fatal to prejudice, bigotry, and narrow-mindedness.“

Adriana, eine kleine und kecke Studentin aus Kolumbien, ist schon fleißig am Vorurteilüberwinden: „Bei uns hört man immer, die Europäer würden nicht duschen. Das stimmt aber gar nicht“. Aber das stimmt: „Die Leute hier sind dunkel angezogen und schauen so ernst, als seien sie irgend-

wie verärgert“. Rosi, ihre Luxemburger Gastgeberin, trägt einen rosa Pulli und widerlegt auch sonst das Vorurteil. Sie ist seit 6 Jahren Mitglied bei Servas. Da sie gerne reist aber viel zu tun hat, lädt sie sich die Welt zu sich kurzerhand in die Stube.

Der hauptsächlich an Anekdotenmaterial mit Skandalpotenzial interessierte Journalismuspraktikant wird gleich enttäuscht. Nein, man habe bislang keine schlechten Erfahrungen mit Gästen gemacht, versichern Rosi aus Itzig und Adriana aus Bogota. Im Gegenteil, jede Menge nette Leute habe man getroffen. Einen 78-jährigen Radfahrer aus Brooklyn zum Beispiel. Der sei von Luxemburg nach Heidelberg geradelt, was beweise, dass es zwischen diesen beiden Städten jede Menge Servas-Gastgeber gibt.

Von der Dritten in die Erste Welt

Eigentlich trennen die Studentin aus Bogota und ihre Gastgeberin aus Itzig Welten: Alter, Politik und Religion zum Beispiel. Rosi arbeitet für das Bistum; als Verantwortliche für den luxemburgischen Pastoralismus, will sie „Impulse des spirituellen Auftankens ermöglichen“. Adriana ihrerseits „mag die katholische Kirche nicht“. Den Servas-Statuten nach dürften die beiden eigentlich gar nicht über Politik und Religion reden. „Um Missverständnisse zu vermeiden“, erklärt Rosi. Das sei auch eine Frage von Respekt und Höflichkeit.

Gastfreundschaft beruhe ja auf Gegenseitigkeit und sei anthropolo-